



Rund um den Bahnhof Feldmoching hat die Stadt im Februar ein 900 Hektar großes Areal für Wohnungen und Parks gesichert, als sogenannte Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme. Christian Hierneis, Kreischef des Bund Naturschutz, pocht aber darauf, dass das Gebiet als Grünzug und Frischluftschneise nötig ist. FOTO: FLORIAN PELJAK

„Wollen wir überhaupt weiter wachsen?“

Gleich was die Stadt tue, genügend bezahlbare Wohnungen gebe es ohnehin nicht, sagt Naturschützer Christian Hierneis. Deshalb dürften keine Grünflächen mehr bebaut werden

INTERVIEW: THOMAS ANLAUF

München – Christian Hierneis beobachtet seit Jahrzehnten mit Sorge, wie München zugebaut wird. Der Kreisvorsitzende des Bund Naturschutz (BN) zählt zu den schärfsten Kritikern einer weiteren Versiegelung der Grünflächen. Angesichts der neuen Prognosen, dass die Stadt bis 2035 noch viel stärker als bislang erwartet wachsen wird, schlägt Hierneis Alarm.

SZ: Herr Hierneis, im Jahr 2030 sollen es 1,85 Millionen Menschen sein, die dann in München leben werden. Was für ein Gefühl haben Sie bei der Vorstellung?

Christian Hierneis: Ich habe diese Prognose erwartet. Es wird dazu kommen, dass Münchens letzter Quadratmeter zugebaut wird, es gibt offensichtlich kein Halten mehr. Das Gerücht, dass nun die riesige Fläche in Feldmoching bebaut wird, kennen wir schon seit zwei, drei Jahren. Dabei war das Gebiet in der langfristigen Siedlungsentwicklung aus dem Jahr 2011 überhaupt noch nicht als Flächenpotenzial vorgesehen. Es ist schließlich als Grünzug und Frischluftschneise ausgewiesen.

Aber irgendwo müssen die Menschen, die nach München drängen, doch wohnen.

Wir gehen davon aus, dass es auch noch mehr werden. Egal, welche Baumaßnahme kommt, es werden immer mehr Menschen. Erst hieß es, Freiham ist das letzte große Baugebiet, dann ist erst mal Ruhe. Dann kam der Nordosten, Daglfing, da hieß es am Anfang, es werden 10 000 Bewohner, jetzt sind wir schon bei 30 000. Es wird immer mehr. Wenn die Politik so weitermacht, dann wird München zubetoniert. Wir haben vor 15 Jahren mal ausgerechnet, dass im Jahr 2050 nur noch der Englische Garten als Grünfläche in München übrig bleibt. Alle behaupten, sie wollen München nicht zubauen, und keiner sagt, wann es zu Ende ist mit dem Bauen. Das muss irgendwann aufhören. Wir brauchen unsere Grünflächen und landwirtschaftlichen Flächen dringend für Natur, Klimaschutz, Erholung und regionale Lebensmittel.

Im Münchner Nordosten hätten Sie bei einer bestimmten geplanten Einwohnerzahl gesagt, da machen wir noch mit?

Erstmals in der Geschichte des Bund Naturschutz haben wir eine Bebauung nicht nur abgelehnt, sondern sogar eine Planung vorgelegt, wie wir uns das mit Wohnbebauung unter Berücksichtigung der Natur vorstellen können – und die sah 10 000 Einwoh-

ner vor. Dann hieß es auf einmal von der Stadt: Wir brauchen 10 000 Wohnungen. Jetzt sind wir bei 30 000 oder 40 000 Menschen und 10 000 Arbeitsplätzen.

Der Reflex, noch mehr Bevölkerung dort anzusiedeln, hat ja wohl auch damit zu tun, die U-Bahn dorthin auszubauen, wenn genügend Bedarf da ist. Gegen den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs werden Sie ja wohl nicht sein.

„Die Stimmung kippt in dieser Stadt momentan – und das merkt man.“

Es kommt darauf an. Man braucht die U-Bahn, um das Gebiet zu erschließen. Aber wir wollen nicht, dass das Gebiet dichter bebaut wird, um eine U-Bahn zu bekommen. Bei 10 000 Menschen hätte eine Straßenbahn zunächst auch getan.

Stadtbaurätin Elisabeth Merk hat vor einigen Jahren eingeräumt, dass man in der Messestadt viel zu niedrig gebaut hat. Jetzt in Freiham wird ja auch nicht gerade besonders hoch gebaut. Ist München

nicht mutig genug? Da ist einerseits der hohe Siedlungsdruck, andererseits entstehen immer noch Häuschen im Grünen.

Man muss grundsätzlich fragen: Wollen wir überhaupt weiter wachsen? Wenn wir so weiter bauen, haben wir irgendwann keinen Platz mehr. Nun sagt die Prognose, es kommen noch 300 000 Leute nach. Bevor ich über massives Wachstum nachdenke, brauche ich doch eine Strategie. Man kann natürlich sagen: Ja, wir wollen weiter wachsen, bis nichts mehr geht. Oder wir sagen: Wir wollen nicht mehr wachsen, wir wollen München lebenswert erhalten. Die Politik hat aber keine Strategie. Dabei muss sie für die nächsten 50 oder 100 Jahre denken. Und da muss ich dann wissen: Will ich, dass das alles zugebaut ist oder nicht?

Also gar keine Wohnungen mehr bauen, bis alles unbezahlbar wird?

Uns geht's nicht darum, dass man keine Wohnungen mehr baut. Aber es ist Aufgabe der Stadt, Wohnungen zu bauen, die höchstens beim Mietspiegel liegen und nicht darüber hinaus. Aber das schafft die Stadt München einfach nicht. Wenn irgendwo gebaut wird, sind es höchstens zu 30 Prozent billige Wohnungen. Alles andere ist unbezahlbar. Wenn ich Wohnungen baue, dann muss es 100 Prozent bezahl-

barer Wohnraum sein. Wenn man nur noch bezahlbare Wohnungen bauen würde, dann kann man mit uns über alles reden.

Der enorme Zuzug nach München ist Realität. Aber es gibt doch eigentlich keine Instrumente, ihn zu regulieren.

Das Problem ist doch: Wir schaffen erst das Angebot. Die Leute ziehen ja nicht arbeitslos nach München und schauen mal, ob sie hier einen Job finden, sondern sie werden von Jobs hier angezogen. Es ist aber auch nicht Aufgabe der Stadt allein, das ist auch Aufgabe des Landes, des Landesentwicklungsprogramms. Es gilt, gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Bayern zu schaffen. Die Stadt muss aufhören, für sich zu werben, und darf keine weiteren Gewerbegebiete ausweisen. Die Begründung für neue Gewerbegebiete ist doch, dass Handwerker nach München ziehen, weil wir Gewerbe brauchen. Aber das stimmt ja nicht. Und es ist ja auch eine Ungleichbehandlung: Je besser es uns in München geht, desto schlechter geht es anderen Regionen. Die Politiker sagen, München muss die Metropolregion in Europa werden. Aber warum denn, wofür?

Die Menschen ziehen nach München, weil sie hier Arbeit finden und suchen dann vergeblich günstige Wohnungen.

In den Sechzigerjahren hat es angefangen, dass München boomte. Wir bauen seit 50 Jahren hinterher, damit wir irgendwann genügend günstigen Wohnraum haben. Aber es funktioniert nicht. Und wenn die Stadt bis auf den letzten Quadratmeter zugebaut wird, dann ist sowieso Schluss und das Problem nicht gelöst – also kann ich auch jetzt aufhören zu bauen. Außerdem nehmen wir zukünftigen Generationen jede Option der Stadtgestaltung, wenn nichts mehr geht.

Sie fordern 100 Prozent geförderten Wohnungsbau in München, das ist wohl utopisch. Es ist nicht möglich, Grundstückeigentümern wie etwa der Bayerischen Hausbau auf ihrem eigenen Brauereigelande vorzuschreiben, nur Sozialwohnungen zu bauen.

Natürlich ist es schwierig, Eigentümer dazu zu bewegen. Und wenn es eine Industriebranche ist, kann die bebaut werden. Heute retten wir ja sowieso nur noch die Restnatur. Ich bin auf jeden Fall dagegen, dass wir weitere Grünflächen bebauen, so lange es keine echte Strategie gibt, wie das weitergehen soll und so lange das Problem mit dem Wachstum nicht gelöst ist. Auch mit der Bebauung von Feldmoching wird es nicht gelöst.

Und der Widerstand in der Bevölkerung dagegen wächst. Weil viele spüren, dass München kein Zukunftskonzept hat?

Ja. Die Stimmung kippt in dieser Stadt momentan – und das merkt man auch sofort. Auch den Parteien im Stadtrat ist mittlerweile klar, dass es nicht so weitergehen kann. Aber sie machen so weiter. Mir reicht das jetzt.



Christian Hierneis, Jahrgang 1963, ist seit 2002 Vorsitzender der Münchner Kreisgruppe des Bund Naturschutz. Er war Sprecher von „Nolympia“ und des Bündnisses gegen die dritte Startbahn am Flughafen.

FOTO: BN MÜNCHEN